

QUELLE

Frank Grüner und Susanne Hohler

Offener Brief der zionistischen Jugendorganisation Betar an den Nationalrat der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten vom 25. Januar 1939

Die hier vorgestellte und am Beitragsende dokumentierte Quelle befasst sich mit den Zionisten im russischen Fernen Osten, insbesondere mit ihrem starken revisionistischen Zweig. Konkret handelt es sich um einen in der Zeitschrift *Hadegel*¹ erschienenen offenen Brief der zionistisch-revisionistischen Jugendorganisation Betar² an den Nationalrat der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten. In diesem Brief bringt der Leiter der Harbiner Abteilung von Betar seinen Protest darüber zum Ausdruck, dass die Existenz der revisionistischen Jugendorganisation Betar in einer Festschrift zum 35-jährigen Bestehen der jüdischen Gemeinde in Harbin unterschlagen wurde. Anhand dieser Quelle lassen sich sehr deutlich das Selbstbewusstsein und auch die wachsende Bedeutung des revisionistischen Lagers der Zionisten sowie die Lagerkämpfe bzw. die Desintegration innerhalb der jüdischen Gemeinschaft von Harbin in den 1930er Jahren aufzeigen. Der schnelle Bedeutungszuwachs der Revisionisten in Harbin kann zumindest teilweise auf politische und nationale Konflikte im Zusammenhang mit dem in der Mandschurei von Japan errichteten und unter dessen Einfluss stehenden sogenannten Kaiserreichs Mandschukuo (1932–1945) zurückgeführt werden.

Die im Nordosten Chinas gelegene Stadt Harbin blickt bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts auf eine sehr wechselvolle Geschichte zurück, die zum einen geprägt war von der multinationalen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung und zum anderen durch häufige Macht- und Systemwechsel bzw. die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Staatengebilden. Im Kontext der imperialistischen Politik Russlands in Ostasien wurde Harbin 1898 im Zuge des Baus der Ost-Chinesischen Eisenbahn durch die Mandschurei von Russen auf chinesischem Boden gegründet und

¹ „Hadegel“ („Fahne“) bzw. „Gadegel“ auf Russisch war das zwischen 1932 und 1946 in Harbin erscheinende russischsprachige Organ des zionistischen Jugendverbands Betar.

² Die Vereinigung „Joseph Trumpeldor“, auch „Yosef Trumpeldor“ oder „Bund Trumpeldor“, engl. „Brit Yosef Trumpeldor“ oder einfach „Brit Trumpeldor“, abgekürzt „Betar“, benannt nach dem zionistischen Kämpfer Joseph Trumpeldor ist eine von Wladimir (Zeev) Jabotinsky (1880–1940, eigentlich: Vladimir Evgen'evič Žabotinskij) 1923 in Riga gegründete zionistische Jugendorganisation, die dem revisionistischen Flügel angehörte. Betar sah es als seine Aufgabe an, die jüdische Jugend in einem nationalen Geist zu erziehen und militärisch für den Kampf gegen die Feinde des Judentums auszubilden. Aufgrund ihres Militarismus, ihres ausgeprägten Nationalismus und ihres martialischen Auftretens sowie der zeitweisen Nähe zu terroristischen Gruppierungen stand die Organisation wiederholt in der Kritik. Siehe Kaplan, Eran: *The Jewish Radical Right: Revisionist Zionism and its Ideological Legacy*, Madison 2005; Betar v Kitae = Betar in China: 1929–1949, Tel Aviv 1973.

entwickelte sich schnell zu dem wirtschaftlichen Zentrum der Region.³ Angelockt von den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die die an einem Eisenbahnknotenpunkt gelegene Stadt und die prosperierende Region boten, ließen sich Menschen aus aller Welt, vor allem aber Russen und Chinesen, hier nieder.

Juden kamen seit der Gründung der Stadt im Jahr 1898 nach Harbin, vor allem, weil antisemitische Beschränkungen, die im Zarenreich das Leben der Juden erschwerten, dort keine Anwendung fanden. Mit einer liberaleren Politik gegenüber den Juden beabsichtigte das Finanzministerium in Sankt Petersburg, die Ansiedlung von Juden aus dem Russischen Reich und damit die wirtschaftliche Entwicklung in dem russischen Eisenbahn-Konzessionsgebiet zu fördern. So entstand in nur wenigen Jahren eine funktionierende Gemeinde, die mehrere Synagogen, Schulen und soziale Einrichtungen unterhielt.⁴

Nach der Machtübernahme der Bolschewiki in Russland im Oktober 1917 und dem darauffolgenden Bürgerkrieg wurde Harbin zum Zentrum der russischen Emigration im Fernen Osten. In den folgenden Jahren strömten Tausende von Flüchtlingen in die Stadt. Unter ihnen befanden sich neben Russen, Tataren und Kosaken erneut auch zahlreiche Juden, die sich vor allem nach dem Ende der sogenannten Neuen Ökonomischen Politik und der in diesem Kontext einsetzenden Verfolgung von (jüdischen) Händlern und Selbständigen gezwungen sahen, den Sowjetstaat zu verlassen.

Mit Blick auf ihre Herkunft und ihren sozialen Hintergrund waren die Juden in Harbin in ihrer Mehrheit bürgerlich und religiös-liberal. Entsprechend stark präsentierten sich innerhalb der Jüdischen Gemeinde auch politisch-bürgerliche Gruppierungen, während linke oder sozialistische Parteien eher bedeutungslos blieben. Vor allem der Zionismus war seit der Mitte der 1920er Jahre unter den Harbiner Juden stark verbreitet. Die älteren Gemeindemitglieder neigten dabei eher zu den sogenannten „Allgemeinen Zionisten“, während die junge Generation sich den revisionistischen Zionisten von Wladimir Jabotinsky anschlossen, die in Harbin seit ihrer Gründung zu Beginn der 1930er Jahre großen Zulauf hatten. Dies war Teil einer Entwicklung, die auch viele jüdische Gemeinden in Europa erfasste. In Harbin entwickelten sich die Revisionisten aber sehr schnell zu einer mitgliederstarken, selbstbewussten und tonangebenden Organisation, die – wie der Quelle zu entnehmen ist – rasch mit der etablierten Gemeindeführung bzw. den Allgemeinen

³ Einige ausgewählte Arbeiten zur Geschichte Harbins sind: Bakich, Olga M.: A Russian City in China: Harbin before 1917, in: Canadian Slavonic Papers 28 (1986), 2, S. 129–148; Bakich, Olga M.: Origins of the Russian Community on the Chinese Eastern Railway, in: Canadian Slavonic Papers 27 (1985), 1, S. 1–14; Chiasson, Blaine R.: Administering the Colonizer: Manchuria's Russians under Chinese Rule, 1918–1929, Vancouver/Toronto 2010; Quedstedt, Rosemary K.I.: „Matey“ Imperialists?—The Tsarist Russians in Manchuria 1895–1917, Hong Kong 1982; Urbansky, Sören: Kolonialer Wettstreit: Russland, China, Japan und die Ostchinesische Eisenbahn, Frankfurt a. M. 2008; Wolff, David: To the Harbin Station: The Liberal Alternative in Russian Manchuria, 1898–1914, Stanford, CA 1999; Zatssepine, Victor: Russia, Railways, and Urban Development in Manchuria, in: Victoir, Laura/Zatssepine, Victor (Hg.): Harbin to Hanoi: The Colonial Built Environment in Asia, 1840 to 1940, Hong Kong 2013, S. 17–35.

⁴ Bresler, Boris: Harbin's Jewish Community, 1898–1958: Politics, Prosperity, and Adversity, in: Goldstein, Jonathan (Hg.): The Jews of China, New York 1999, S. 200–215.

Zionisten in Konflikt geriet und lautstark nach Einfluss innerhalb der Gemeinde drängte.

Ein Grund, weshalb gerade die Revisionisten mit ihrer ausgeprägt nationalistischen, quasi-militaristischen Ausrichtung in Harbin so erfolgreich waren, lag vermutlich in der allgemeinen Zunahme nationalistischer und teils faschistischer Tendenzen unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Harbin seit der Gründung des Staats Mandschukuo im Zuge der Eroberung der Mandschurei durch Japan.

Das Konflikt- und Gewaltpotential innerhalb der multikulturellen Gesellschaft von Harbin stieg während der 1930er Jahre stark an, eine Entwicklung, die sich schon vor dem japanischen Einmarsch abzeichnete, sich danach aber noch beschleunigte und intensivierte. In Hinblick auf die weitere Entwicklung der jüdischen Gemeinde spielte vor allem die Entstehung einer zahlenmäßig starken, ultra-antisemitischen, gewaltbereiten faschistischen Strömung unter den russischen Emigranten eine große Rolle. Wie auch in der vorliegenden Quelle angedeutet wird, verstanden sich die revisionistischen Zionisten, besonders ihre Jugendorganisation Betar, in diesem Zusammenhang als Beschützer der Juden in Harbin und lieferten sich wiederholt Straßenkämpfe mit den Faschisten.

Darüber hinaus begünstigten der japanische Ultranationalismus und die ideologische Ausrichtung Mandschukuos nationalistische Tendenzen in der Harbiner Gesellschaft. Die Zuschreibung einer ethnisch-nationalen bzw. rassistischen Kriterien folgenden Zugehörigkeit zu einer Bevölkerungsgruppe war nicht nur Grundlage der Ideologie des neuen Staates, sondern auch das vorherrschende Ordnungsprinzip.⁵ Im Zuge dieser Entwicklung entstand der in der Quelle erwähnte Nationalrat der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten, dessen Aufgabe es war, alle jüdischen Gemeinden in Mandschukuo zu verwalten und zu kontrollieren. Der Nationalrat der Jüdischen Gemeinden war zwar in erster Linie ein Kontrollinstrument der Japaner, wurde aber, wie die Quelle zeigt, auch als Austragungsort für die Konflikte zwischen den unterschiedlichen zionistischen Fraktionen genutzt.

⁵ Duara, Prasenjit: *Sovereignty and Authenticity: Manchukuo and the East Asian Modern*, Lanham 2003.

**Offener Brief an den Nationalrat der Jüdischen Gemeinden
im Fernen Osten⁶**

Sehr verehrte Herrschaften!

Im Namen der Harbiner Abteilung des Weltverbandes der Jüdischen Jugend „Joseph Trumpeldor“ (Brit Trumpeldor) habe ich die Ehre, mich mit dem folgenden Anliegen an Sie zu wenden:

Am 22. Januar dieses Jahres [1939; Anm. d. Verf.] erschien eine Ausgabe der Zeitschrift *Evrejskaja Žizn'* [Jüdisches Leben; Anm. d. Verf.], die sich dem Kongress der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten und dem 35-jährigen Jubiläum des Bestehens der Jüdischen Gemeinde in Harbin widmet. Einem Beschluss des Ersten Kongresses zufolge erscheint diese Zeitschrift als Organ des Nationalrats, und die vorliegende Nummer gilt als offizielle Jubiläumsausgabe, nicht als private Publikation. Wir beanspruchen in keinem Fall, dass uns die Zeitschrift *Evrejskaja Žizn'* Platz und Aufmerksamkeit einräumt, aber da diese Ausgabe die offizielle Meinung und nicht diejenige einzelner Personen oder Gruppierungen wiedergeben soll, also die des ganzen Nationalrats, sind wir gezwungen, Ihre Aufmerksamkeit auf das folgende, unserer Meinung nach unzulässige Vorgehen zu lenken.

In der umfangreichen aktuellen Ausgabe der Zeitschrift, die der Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Harbin gewidmet ist, wird unsere jüdische Jugendorganisation mit keinem Wort erwähnt. Wir können nicht verstehen, wie man die Existenz der EINZIGEN jüdischen Jugendorganisation in unserer Stadt verschweigen kann und wie man die Existenz unseres Presseorgans, der bereits im achten Jahr erscheinenden Zeitschrift *HADEGEL*, mit völligem Schweigen übergehen kann!

Wir, die Organisation Brit Trumpeldor, existieren bereits seit 10 Jahren, was eine Art Rekord für jüdische Jugendorganisationen im Fernen Osten darstellt. Wir führen eine bestimmte Arbeit durch, und die Leitung der HEDO [der Harbiner Jüdischen Religiösen Gemeinde; Anm. d. Verf.] und des Nationalrats entsinnt sich öfter unserer Existenz, wenn wir gebraucht werden, aber, wie man sehen kann, gibt es uns nach der Meinung der Leiter unserer Presseabteilung nicht, wie auch unser Organ [*Hadegel*; Anm. d. Verf.] in der jüdischen Presse nicht zu existieren scheint.

Wir richten Ihre Aufmerksamkeit auf den absurden Eindruck, der beim Leser der Jubiläumsausgabe Ihrer Zeitschrift entsteht: Zum Zeitpunkt des 35-jährigen Jubiläums gibt es in der Gemeinde alles, was man sich wünschen kann, nur keine Jugend. Ein riesiger Artikel über die jüdische Presse behandelt nur ein Organ [nämlich die *Evrejskaja Žizn'*; Anm. d. Verf.], also weshalb gibt man ihm [dem Artikel; Anm. d. Verf.] einen allgemeinen Titel und macht nicht einfach deutlich, dass hier nur von sich selbst die Rede ist?

Gegenwärtig durchleben wir und unser Volk eine viel zu ernste Zeit, als dass wir unsere Aufmerksamkeit auf solche vergleichsweise unbedeutenden Dinge richten sollten, aber die lokale jüdische Öffentlichkeit fordert von uns Aufklärung darüber,

⁶ *Otkrytoe pis'mo Nacional'nomu Sovetu evreev D.V.* (Offener Brief an den Nationalrat der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten), in: *Hadegel*, 25.01.1939.

was vor sich geht. Unsere jungen und älteren Kameraden verstehen ein solches Verhalten von Seiten des Nationalrats nicht, und auch wir verstehen es nicht.

Wir sind bislang immer den Anliegen der Gemeindeleitung in Fragen entgegengekommen, welche die ganze jüdische Bevölkerung betreffen. In seiner Schlussrede hat der Vorsitzende des Kongresses mit Dankbarkeit unsere Teilnahme an dem Kongress hervorgehoben, aber wenn wir für Sie aufgehört haben zu existieren, dann zwingen Sie uns dazu, entsprechende Konsequenzen zu ziehen, ob wir das wollen oder nicht.

Wir hoffen, dass Sie einen geeigneten Weg finden, diese befremdliche Geschichte um die Jubiläumsausgabe der Zeitschrift *Evrejskaja Žizn* aufzuklären, aber bereits jetzt sehen wir uns gezwungen zu erklären, dass wir „technische“ Gründe oder „Platzmangel“ [als Begründung; Anm. d. Verf.] nicht akzeptieren können. **Wenn Sie keinen Platz für Ihre Jugend haben, dann steht es um so trauriger um eine solche Gemeinde und ihre Führung.**

Mit einem Gruß der jüdischen Einwohner

Der Führer der Harbiner Abteilung, S. K. [Sema/Samuel Klein]

Zitiervorschlag Frank Grüner und Susanne Hohler: *Offener Brief der zionistischen Jugendorganisation Betar an den Nationalrat der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten vom 25. Januar 1939*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 14, S. 1–5, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_14_GruenerHohler.pdf [dd.mm.yyyy].

Zu den AutorInnen

*Frank Grüner, Dr. phil, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am Exzellenzcluster „Asia and Europe in a Global Context“ der Universität Heidelberg. Dort leitete er von 2008 bis 2012 eine Nachwuchsforschergruppe zu transkulturellen Beziehungen im städtischen Raum am Beispiel der mandschurischen Stadt Harbin (1898–1949). Nach dem Studium der Osteuropäischen Geschichte und Slavistik in Heidelberg, Sankt Petersburg und Moskau sowie einem Gaststudium in Jüdischen Studien promovierte Grüner 2005 an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über „Juden und Sowjetstaat, 1941 bis 1953“ erschienen als: *Patrioten und Kosmopoliten*. Köln 2008.*

*Susanne Hohler, geboren 1978, promovierte 2012 in Osteuropäischer Geschichte im Rahmen des Exzellenzclusters „Asia and Europe in a Global Context“ in Heidelberg. Ihre Dissertation beschäftigt sich mit der dunklen Seite der Zivilgesellschaft am Beispiel der russischen Faschisten im Harbin der 1930er Jahre. Seit 2013 arbeitet sie, ebenfalls in Heidelberg, an einem Projekt zum Transnationalen Faschismus. In diesem Zusammenhang veröffentlichte sie: *Russian Fascism in Exile. A Historical and Phenomenological Perspective on Transnational Fascism*, in: *Fascism* 2,2 (2013): 121–140.*